

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 31. Stück.

Den 30sten Juli 1808.

Inhalt.

Bruchstücke aus der Rede des Herrn Minister Simeon
in der Versammlung der Reichsstände zu Cassel. — Joseph
Lankaster in London. — Armenfachen. Nächste Mittwoch
keine Versammlung des Almosen-Collegiums. — Milde Ben-
träge. — Verzeichniß der Gebornen u. — 15 Bekannt-
machungen.

Der Weisen Mund streuet guten Rath.
Salomo.

I.

Bruchstücke aus der Rede des Herrn Minister
Simeon in der Versammlung der Reichs-
stände zu Cassel.

Die merkwürdige Rede des Herrn Ministers des In-
nern ging von einer kurzen Darstellung der Lage des
Reichs vor der neuen Verfassung aus, und stellte dann
einige der Grundideen der Constitution auf, — die
Gleichheit der Rechte aller Bürger und aller Religions-

IX. Jahrg. (31) vers



verwandte; die Besteuerung der steuerfreyen Güter und die Einrichtung des Staatsraths, betreffend. Hierauf ging er zu dem öffentlichen Unterricht über.

Folgende Stelle wird für Halle als Universitätsstadt ein besonderes Interesse haben:

„Die Leitung des öffentlichen Unterrichts wurde dem berühmten Schriftsteller aufgetragen, welchen seine Zeitgenossen billig mit dem Namen: Deutschlands Tacitus, beehrt haben. Diese Wahl ist die bestmögliche Gewährleistung, daß der öffentliche Unterricht nicht nur nicht vernachlässigt werden, sondern wo möglich neuen Glanz erhalten soll.

Alle Staaten, aus welchen das Königreich Westphalen besteht, hatten öffentliche Lehranstalten wetteifernd begünstigt; Hessen hatte die Universitäten zu Marburg und zu Kinteln; Braunschweig die zu Helmstadt, Preußen die Hallesche, und Hannover war stolz auf Göttingen, zwar die neueste, nicht die unbesühmteste, nicht die unbefuchteste. Die Folge dieses Wettstreits war, daß das Königreich fünf Universitäten hat, sämmtlich mit einer Fülle von Professoren und Anstalten versehen, welche ein weit größeres Reich ihm beneiden könnte.

Diese Mütter und Pflegerinnen der Wissenschaften verdienen so viel Achtung und so viel Dank, daß man den Aufwand, welchen sie erfordern, sich nicht zu bedauern erlauben darf. Wie möchte man kalte Finanzberechnungen neben die herrlichen Früchte der Gelehrsamkeit und des Genies stellen? Verhehlen läßt es sich indeß doch nicht, daß auf diesen fünf Universitäten 140 Professoren lehren; daß sie sechs- oder hunderttausend Franken kosten; daß ein großer Theil
der

der vormaligen Dotirung aus igt verlohrenen Domainen besteht, und so der ganze Aufwand auf die Staatscassen fällt. Würde mit den gelehrten academischen Vorlesungen der Unterricht der Lyceen, Gymnasien und Schulen verbunden, so möchte dem Königreich Westphalen der Unterricht leicht 1 Million Franken (250,000 Thlr.) zu stehen kommen.

Mannichfaltig sind ohne Zweifel die daraus entstehenden Vortheile. Ausländer kommen, die Vorlesungen berühmter Lehrer zu hören; sie bringen mehr Geld, als die berühmten Anstalten dem öffentlichen Schatz entziehen, in Umlauf. Sollte gleichwohl es nicht möglich seyn, mit weniger einzelnen Universitäten, und bey Vereinigung dieser großen Lichtmassen, eben so viele Ausländer zu reizen, und mit minderm Aufwande alles, was man hat, und wohl noch mehr, zu erreichen? —

Dieses zu entscheiden, gehört nicht für den gegenwärtigen Zeitpunkt. Es ist igt hinreichend, diese Frage der öffentlichen Meinung angedeutet und der Prüfung der Einsichtspollen empfohlen zu haben. In einer so wichtigen Sache wird sich die Regierung, ohne diese und jene vernommen zu haben, keine entscheidenden Schritte erlauben. Das kann sie im Voraus versichern: sie wird allezeit die eifrige Beschützerin der Wissenschaften und derer seyn, die sie lehren; sollten einige minder blühende Institute aufgehoben werden, so müßte es zum Vortheil derer gereichen, deren Glanz ohne irgend eine Art von Entheiligung (sacrilège) nicht verdunkelt werden darf; keinem Lehrer würde sein Gehalt (der Preis der Arbeit seines Lebens, nicht nur seiner Vorlesungen,) zu entziehen seyn; Lehrer, die

2

nicht

nicht geneigt seyn dürften, auf andere Universitäten ihren Wohnsitz zu verlegen, würden im Besitz dessen, was ihnen vorher zugestanden war, im verdienten Ruhestande bleiben; in Städten, wo eine Universität überflüssig schiene, würde man Lyceen errichten, auf welchen der tiefgehende wissenschaftliche Vortrag mit vielleicht noch größerem Nutzen durch faßlichere Unterrichtsform ersetzt würde. Uebrigens wird der Zufluß oder die Abnahme der Fremden vorzüglich die endliche Entscheidung bestimmen; bis dahin wird alles bleiben und erhalten werden. „

Hierauf geht der Minister zu dem Gange der öffentlichen Verwaltung, dann des Rechts über, preiset die Vorzüge des neuen Gesetzbuchs, und redet von der Prozeßform. Er bemerkt, der Staatsrath habe zwar im Allgemeinen die französische Prozeßform zur Führerin, aber nicht zur unbedingten Regel angenommen. Man habe mancherley Modificationen beliebt, und der König habe sie genehmigt. Uebrigens würden künftig alle Sachen zum öffentlichen Verhör gebracht werden.

„In einem öffentlichen Verhör, sagt er, nimmt die Justiz einen feyerlichern Charakter an, als in einer verschloßnen Gerichtsstube. Jene Richter auf erhabenen Sitzen, die Sachwalter, kämpfend mit Beredsamkeit, Feuer und Muth, ein theilnehmendes Publikum, begierig und ungeduldig, die Entscheidung eines weisen Gerichts zu vernehmen — dieß bildet eine Art von öffentlicher Verehrung der Gesetze, um welche sie ein Gericht bey verschloßnen Thüren bringt.

Solche öffentliche Verhandlungen waren in diesen Ländern nicht mehr üblich. Warum nicht für West-

Westphalen die Herstellung dieser Einrichtung versuchen? Wo haben Demosthenes und Cicero, die Meister der Beredsamkeit, aufgeklärtere Bewunderer? Sollte sie unfruchtbar bleiben, diese Bewunderung? Indes die deutsche Literatur mit der Literatur aller Nationen um den Vorzug buhlt, sich ihrer Dichter, Geschichtschreiber, ihrer Schriftsteller rühmt, soll sie nie etwas von ihren Rednern zu rühmen haben?,,

„Bemächtigen Sie sich des bisher fehlenden Ruhms der gerichtlichen Beredsamkeit. Wird sie zu weilen weitläufig, so ist sie doch immer kürzer, als die schriftlichen Verhandlungen. Eine Nation, welche mehr denkt und weniger leicht sich bewegt, als die, bey welcher die Redekunst in verjährter Uebung ist, wird den Mißbräuchen des mündlichen Vertrags leichter entgehen und immer seine Vortheile genießen.„

Dann kommt der Minister auf den Criminalprozeß; auf das Gericht der Geschwornen, welches aus den Notablen bestehen soll. „Das Amt wird nicht sehr oft einen treffen; einmal vielleicht in mehreren Jahren.„

Hierauf ist die Rede von der Conscription. Zuletzt von den Finanzen, und von der Nothwendigkeit, sämmtliche Schulden des Reichs zu verringern und auf alle Departements gleichmäßig zu vertheilen. (Hierüber haben die Stände durch eine bedeutende Mehrheit in der letzten Sitzung entschieden.)

II.

Joseph Lankaster
in London.

Joseph Lankaster in London gehört in die Reihe der edeln und hochsinnigen Männer, welche das vielfache Elend der Armen im Volke und ihrer Kinder, denen vor allen andern das Evangelium gepredigt werden sollte, und noch gar zu häufig das Evangelium am wenigsten gepredigt wird, mit tiefer Rührung des Herzens fühlen, und mit hoher Begeisterung zur Hülfe die Hand bieten. Er sah auf der einen Seite die gewissenlose Verwahrlosung der Kinder in den untersten und ärmsten Volksklassen, durch welche Tausende von Unmündigen, in denen doch auch der Geist Gottes lebt und webt, unerzogen gelassen, und dem moralischen Verderben Preis gegeben werden; und auf der andern Seite die schlechte Beschaffenheit des wenigen und geringfügigen Unterrichts, der diesen Kindern noch ertheilt wird, und der sie nach einer Verschwendung von mehreren Jahren gemeiniglich noch nicht einmal in den Stand gesetzt hat, fertig lesen, schreiben und rechnen zu können. Er sah die schlechte Einrichtung der gemeinen Volksschulen, in welchen die Jugend mehr zur Unreinlichkeit, zur Unordnung, zum Müßiggange, zur Schläfrigkeit und zu einem sittenlosen Betragen abgerichtet, als zur Keilichkeit, zu einer geregelten und muntern Thätigkeit, zur Pünktlichkeit im Arbeiten, und zu anständigen

gen Sitten erzogen zu werden scheint. Darüber entbrannte sein Herz von heiligem Eifer. Er wollte in seinem Kreise Hülfe schaffen, so viel er vermochte. Er eröffnete daher im Jahr 1798 eine Schule zur Unterweisung armer Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion. Schon gleich im Anfange nahmen ungefähr 120 Kinder an diesem Unterrichte Theil. Diejenigen, deren Eltern nichts bezahlen konnten, wurden ganz unentgeltlich unterrichtet, und deren waren schon in den ersten Wochen über 30 unter diesen 120; die übrigen bezahlten ein unbedeutend geringes Schulgeld. Es dauerte nicht lange, so war die Zahl der Schüler bis auf 350 gestiegen, und da der Augenschein die guten und schnellen Fortschritte der Kinder in dieser neuen Schule bezeugte, so sah sich Lancaster in Kurzem genöthigt, den Plan seiner Schule für 700 Schüler anzulegen. Ueber 400 Schüler wurden innerhalb 6 Wochen aufgenommen. Diese übermäßige Frequenz von Schülern erforderte nicht bloß einen größern Kostenaufwand zur Anlegung und Einrichtung des Schulgebäudes, als Lancaster aus eigenen Mitteln bestreiten konnte; sondern sie nöthigte ihn auch, auf einen solchen Lehrplan, auf eine solche Lehrmethode, und auf eine solche Art der Schulzucht zu sinnen, durch welche es ihm möglich wurde, eine so große Menge von Schülern, die in Einer Schulstube beisammen zu seyn, durch den Drang der Umstände gezwungen waren, ohne bedeutende Kosten und ohne die Hülfe mehrerer Lehrer, die er anzustellen nicht im Stande war, mit gutem Erfolge zweckmäßig zu unterrichten.

Er wendete sich an die Reichen und an die Wohlthäter in seinem Kreise, und bat um Unterstützung seines Werks. Diese subscribirten ansehnlich, so, daß er durch ihre freiwilligen Beyträge in den Stand gesetzt wurde, das erforderliche Gebäude zu errichten, und den nöthigen Lehrapparat anzuschaffen.

Er arbeitete tagtäglich an der Verbesserung der Lehrmethode, auf die ihm sein Nachdenken und seine Praxis geführt hatten.

Er war so glücklich, eine solche Schuldisciplin einzuführen, durch welche es ihm gelang, die größte Stille, Ordnung und Zucht unter der großen Menge seiner Schüler zu erhalten.

Die Fortschritte seiner Schüler wurden immer augenscheinlicher. Diejenigen Kinder, die zu Lanfaster's Schule gehörten, zeichneten sich vor allen übrigen durch ihre Geschicklichkeit, durch Lust zum Lernen und durch Sittsamkeit und Ordnungsliebe aus.

Lanfaster ging noch weiter. Er wendete seine neue Methode und sein Disciplinarsystem auch auf Edlerschulen an. Und auch hier gelang seine Bemühung. Er kündigte die Eröffnung eines Seminariums an, in welchem er sich erbot, Jünglinge in seine Methode und Schulordnung einzuweihen, um nachher auch andere Schulen, denen man eine ähnliche Einrichtung zu geben Lust haben möchte, mit Lehrern versehen zu können. Ob und wie dieses Schullehrer-Seminarium zu Stande gekommen sey, habe ich nicht erfahren; ich sehe bloß aus Lanfaster's Rechnungen,

gen, daß zur Errichtung dieses Seminariums von den angesehensten Lords und vielen andern edlen Männern in London über 300 Pfund Sterlinge subscribirt worden sind.

Nach den letztern aus London über diese neue Schule eingegangenen Nachrichten, hat Lancaſter ſeinen Schulplan bis auf eine Zahl von 1000 Schülern zu erweitern angefangen, und ſetzt ſeine Schulhaltung in der angefangenen Weiſe mit dem nämlichen glücklichen Erfolge fort. Die angesehenſten Männer intereſſiren ſich für ſeine Anſtalt, und es gehört in London mit zum Tone, reisenden Fremden die Lancaſterſche Schule zu zeigen. Für dieſe iſt es außerſt intereſſant, den Mechanismus, oder beſſer den Organismus des Lehr- und Zuchtweſens in einer ſo ungeheuer frequenten Schule kennen zu lernen, und das in jeder Stunde ſichtbare Fortſchreiten der Kinder in Kenntniſſen und Geſchicklichkeiten zu bemerken. Sie ſtaunen über die Wirkungen der Lehrmethode, und freuen ſich über den Fortgang des guten wohlthätigen Werks um ſo mehr, da dieſe Schule in einem Lande gedeiht, wo ſich das niedere Schulweſen in dem kläglichen Zuſtande befindet, und wo man im Parlamente noch vor Kurzem die Beantwortung der Frage: „ob es auch gut ſey, überall für jede Gemeinde Parochialſchulen zu errichten?“ bis auf eine andere Zeit verſchob, ja ſogar die allgemein verbreitete Kenntniß des Schreibens für bedenklich hielt.

(Der Beſchluß künſtig.)

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

- 1) Von Einem Hochedlen Magistrate sind an
Strafgebühren unterm 20sten d. M. gezahlt worden,
15 Gr.
 - 2) An Strafgebühren sind von Einem Wohlöbl.
Markt- und Polizey-Amte an die Almosenkasse abge-
liefert, 1 Thlr. 4 Gr.
 - 3) Bey dem Königschießen in dem Galgthör-
schen Schießgraben sind am 25. Jul für die Armen ges-
ammelt und abgegeben 2 Thlr. in Cour. und 9 Thlr.
in Münze, 11 Thlr.
 - 4) Bey einer Kindtaufe sind eingesammelt und
durch den Walkmüller, Herrn Lincke, abgegeben
worden, 1 Thlr. 12 Gr.
 - 5) Einhundert Stück Pfennigsemmeln, wo-
von 50 Stück in das Erwerbhaus und 50 Stück in
das Krankenhaus zu Suppen gegeben, sind von Einem
Wohlöbl. Markt-Amte an die hiesige Almosen-Expe-
dition abgeliefert worden.
-

2.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
Jun. Jul. 1808.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 6. Jul. dem Bürger Schmerwitz eine Z., Eleonore Friederike Wilhelmine. — Den 15. dem Peruquier Amschler ein S., Johann Carl Friedrich. — Den 16. dem Commiss. Jackel eine Z., Johanne Rosine. — Dem Strumpfwirkermeister Ublig eine Z., Johanne Rosine Caroline. — Den 19. dem Madler Borstorf eine Z., Louise Wilhelmine Charlotte Pauline. — Den 20. dem Bäckermeister Jäkel eine Z., Henriette Emilie. — Dem Böttchermeister Schreck eine Z., Johanne Juliana. — Den 22. dem Conditior Schelling ein S., Joseph. — Dem Maurerges. Buch eine Z., Joh. Magdalene. — Den 23. dem Stockmeister Klappenbach eine Z., Joh. Wilh. Friederike Caroline.

Moritzparochie: Den 17. Jul dem Polizeydiener Schlemmer ein S., Carl Friedrich Wilhelm.

Dankirche: Den 22. Jul. dem Schneidermeister Metzler ein S., Carl Theodor. — Den 23. dem Gärtner Friedrich eine Z., Friederike Lisette. — Den 25. dem Strumpfwirkermeister Schwarz ein S., Friedrich August.

Neumarkt: Den 17. Jul. dem Strumpfwirkergef. Müller ein S., Johann Gottlieb. — Den 18. dem Mehlhändler Steltzer eine Z., Christiane Dorothee Henriette. — Dem Bürger Haring ein S., Johann Carl Friedrich. — Den 19. dem Einwohner Schumann ein S., Carl Gottfried. — Den 20. dem Huchmann Kubfus ein S., Christian Gottfried.

Glauchau: Den 20. Jul. eine unehel Tochter. — Den 22. dem Strumpfwirkermeister Sasse ein S., Johann Gottfried.

b) Ge

b) Getrauete.

Marienparochie: Den 24. Jul. der Handarbeiter Seyffert mit M. M. Sempel aus Unterteutschenthal.
Franz. Gemeinde: Den 24. Jul. der Strumpfwirkergefelle Chartier mit M. Ch. Ludwig.
Glauch: Den 24. Jul. der Maurergefelle Knöchel mit M. R. Opitz.

c) Gestorbene.

Martenparochie: Den 6. Jul. der Amts Rath und Erbherr auf Passendorf, Bartels, alt 60 J. 7 M. Der Edle und Gute starb nicht in unsrer Mitte, sondern auf der Rückreise aus dem Carlsbade, wohin er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gegangen war, in Leipzig. — Den 17. der Leinwebermeister Naundorf, alt 64 J. Auszehrung. — Den 18. des Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Unterfranken v. Bose S., Heinrich Wilhelm Balthasar, alt 3 M. Auszehr. — Den 20. der Buchdrucker Rückmar, alt 34 J. 5 M. Brustkrankheit.
Ulrichsparochie: Den 19. Jul. des Tischlergefellen Lachmund Wittwe, alt 67 J. Auszehr. — Den 20. des Borknecht Friedrich T., Anne Rosine, alt 17 J. Brustkrankheit. — Den 22. des Schneidemeisters Dammköhler T., Joh. Rosine, alt 13 J. 2 M. 1 T. Auszehrung.
Moritzparochie: Den 18. Jul. des Bedienten Oderström S., Edmund Robert, alt 1 J. 5 M. Zahnfieber. — Den 21. der Nadlermeister Siegler, alt 56 J. 6 M. 3 W. Brustkrankheit. — Des Soldat Kieselring Wittwe, * alt 44 J. Auszehrung. — Des Borknechts Richter Ehefrau, alt 47 J. 5 M., und dessen T., Johanne Marie, alt 10 J. 2 M. 2 W., beide im Saalsrome verunglückt.
Krankenhaus: Den 23. Jul. der gewes. Soldat Menzel Jäger, alt 24 J. Auszehrung.

Neu,

Neumarkt: Den 23. Jul. des gewes. Soldat Klotz S., George Heinrich, alt 4 J. 6 M. Bluthusten.
 Glaucha: Den 16. Jul. des Auditeurs Seyfarth Wittwe, alt 70 J. Lungenschaden. — Den 17. des Dekonom Hänert I., Agnes Philippine Rosalie, alt 11 M. Nervenschlag. — Den 19. ein unehel. S. — Den 20. des Buchhalters bey der Cansteinschen Bibelfanstalt Zecker S., August Eduard, alt 9 J. Nervenfieber. — Eine unehel. Tochter.

Bekanntmachungen.

Durch ein Königlichcs Decret vom 6ten d. M. bin ich zum Maire der Stadt Halle ernannt worden, und habe heute mein Amt angetreten.

Die bisherigen Herren Rathmänner Heydrich, Mellin und von Bastineller sind zu Adjuncten, der Herr Kramermeister Schöber und Herr Registrar Fuß zu Polizey-Commissarien, und der Herr Actuarus Giesecke ist zum Greffier ernannt.

Die Municipalität wird Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Vermittags ordentliche Sessionen halten, und vor der Hand von allen Mitgliedern des bisherigen Raths-Collegii bey ihren Arbeiten unterstützt werden. Ich werde außerdem noch alle Tage der Woche von 10 bis 12 Uhr auf dem Municipalitätsgebäude, und von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung für Jeden zu sprechen seyn.

Indem ich das Publikum hiervon benachrichtige, ersuche ich, der nothwendigen Eintheilung meiner Zeit wegen, jeden Einzelnen, der mich in Geschäften zu sprechen hat, von den angegebenen Stunden Kenntniß nehmen zu wollen, wobey es sich von selbst versteht, daß dringende Fälle an keine Zeit gebunden seyn können.

Halle, den 21. July 1808.

Der Maire der Stadt Halle
 Schreiber.

Da in dem auf heute angestandenen Bierungs-Termin zur anderweiten Verpachtung der Tuchmacher Walkmühle vom 1sten August 1808 bis dahin 1814 kein annehmlisches Gebot offerirt worden, so ist ein nochmaliger Bierungs-Termin auf den 30sten dieses Monats, Magistratswegen anberaumt, woselbst sich die Pachtstiftigen, Vormittags um 10 Uhr, in der gewöhnlichen Rath's-Session einfinden und ihre Gebote abgeben können. Halle, den 16. July 1808.

Präsident, Rathsheisere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Haus-Verkauf. Es ist die Frau Obrist v Gaja Willens, ihr in der großen Ulrichsstraße belegenes Wohnhaus sub No. 19. aus freyer Hand zu verkaufen. Es besteht in 19 Stuben und Stubenkammern, 1 Laden und Ladenstube, 6 Küchen, 4 gewölbte Keller, Röhre- und Brunnenwasser, 2 Gärten, 2 Schuppen und 3 Pferdeställe. Sollten sich Liebhaber dazu finden, solches zu kaufen, die belieben sich in erwähntem Hause zu melden bey dem
Kaufmann Sturm.

Ein Haus an einer Hauptstraße hiesiger Stadt gelegen, mit 6 Stuben, Kammern, Küche, Boden, und Hofraum, Stall und einem gewölbten Keller, ist um einen sehr billigen Preis aus freyer Hand zu verkaufen; auch kann im erforderlichen Fall die Hälfte des Kaufgeldes für gewöhnliche Interessen hypothekarisch darauf stehen bleiben. Wegen Abwesenheit des Eigenthümers hat der Pächter Fischer allhier den Auftrag, den Kauf abzuschließen, welcher wohnhaft auf der großen Ulrichsstraße in Nr. 20.

Beste Sorte ausgelassener Honig, das Pfund 7 Gr, ist zu bekommen bey dem

Kaufmann Riesel am Ulrichsthore.

Zwey noch gute halb verdeckte Wiener-Chaisen, und eine einspännige, ohne Verdeck, stehen zu verkaufen bey dem Sattlermeister Schmidt auf dem Neumarkte.

Auf den 30sten August d. J. soll der dem Waisen-
hause gehörige Garten mit der Gärtnerwohnung, im-
gleichen der Unterzwinger am Rannischen Thore, unter
gewissen im Termin bekannt zu machenden Bedingungen
vom 1. Januar 1809 an, verpachtet werden. Pacht-
lustige werden daher aufgesordert, gedachten Tages des
Nachmittags um 2 Uhr, auf der Hauptexpedi-
tion des Waisenhauses zu erscheinen, und ihre
Gebote anzuzeigen.

Bücheranzeige. In meinem Verlage ist so eben
erschienen, und in allen Buchhandl. für 12 Gr. zu haben:

J. C. F. Baumgartens Aufgaben zur Uebung
des Kopfrechnens in Mädchenschulen, über Ge-
genstände der weiblichen Beschäftigung und häus-
lichen Oekonomie, in stufenweisen Fortschritten
vom Leichtern zum Schwerern.

Der Verfasser sagt in der Vorrede wohl mit Recht,
daß, so sehr auch die Nützlichkeit der Uebungen des Kopfre-
rechnens in Schulen anerkannt wären, diese Uebungen
doch in Mädchenschulen, denen sie besonders Besor-
dnung wären, noch viel zu wenig, vielleicht aber deß-
halb so wenig angewendet würden, weil es dem Lehrer
bis jetzt noch an einem recht eigentlichen Handbuche
beym Unterrichte im Kopfrechnen fehlte. Diesem
Mangel glaubt er abzuheben, indem er hiermit ei-
nen hinlänglichen Vorrath solcher Aufgaben liefert, die
nicht bloß stufenweise vom Leichtern zum Schwerern
übergehen, sondern auch dadurch den Schülern an-
ziehend werden, und so die Lust und den Eifer zum Rech-
nen befördern, daß sie aus den nächsten Umgebungen,
so ganz aus dem Wirkungskreise des Frauenzimmers
entnommen sind. Gewiß wird dieses neueste Werkchen
des um den Unterricht in Schulen so verdienten Herrn
Verfassers den Beyfall finden, der seinen frühern Schrif-
ten einstimmig zu Theil wurde.

W. Heinrichshofen,

Buchhändler in Magdeburg.

Zu haben bey Hemmerde und Schwesche
in Halle.

Im Hause des Herrn Kaufmann Helfeldt zu Glaucha steht eine zweysitzige Kutsche, in der sich jedoch ein kleiner, zum Auf- und Niederschlagen eingerichteter Rücksitz befindet, zum Verkauf. Der Wagen hat eiserne Achsen und Schwanenhälse, und englisch stählerne Federn. Nähere Auskunft darüber erfährt man bey dem Herrn Doctor v. Madai.

Halle, den 20. Jul. 1808.

Zwey Klaviere, welche noch in ziemlich guten Zustände sind, werden zu kaufen gesucht. Wer dergleichen hat, kann sich melden bey dem

Schneidermeister Koch auf dem Graswege.

Eine noch ganz gute Abziehe-Blase, in welche 16 Maasß gehen, und 13 Pfund an Gewicht hat, ganz ohne Fehler; desgleichen ein fast noch neuer Windofen mit dazu gehöriger Röhre, stehen in dem Richterschen Hause auf der Barfüßerstraße zu verkaufen.

Halle, den 24. July 1808.

Schade.

In der großen Steinstraße sub No. 127. ist die unterste Etage, bestehend in 2 Stuben, Kammern, Küche, Keller und allem Zubehör auf künftige Michaelis zu vermieten. Liebhaber belieben sich zu melden am Ulrichsthor bey der Wittwe Förster.

Bey dem Zimmermeister Müller hinter dem Rathhause ist die zweyte oder dritte Etage nebst Zubehör zu vermieten. Auch wird der Mißgebrauch des Gartens offerirt.

In der Klausstraße bey dem Hutmachermeister Heuschel ist von jetzt an die mittlere Etage im Ganzen oder auch einzeln zu vermieten.

Einem geehrten Publikum dienet zur Nachricht, daß in dem Hause des Herrn Maurermeisters Leclerc auf der Schmeerstraße vom künftigen Sonntag, als den 1. August, an, alle Tage frischer Gänsebraten, sowohl im Ganzen als einzelnen Stücken zu haben ist.